

■ Namen und Nachrichten

DIE MASCHINENFABRIK Reinhausen (MR) aus Regensburg gehört zu den innovativsten Unternehmen Deutschlands. Wie das Unternehmen mitteilt, hat MR beim deutschen „Best Innovator“-Wettbewerb 2012/13 den zweiten Platz belegt. In dem gemeinsam von der Zeitschrift Wirtschaftswoche und der US-Unternehmensberatung A.T. Kearney veranstalteten Wettbewerb setzte sich MR gegen 100 Mitbewerber durch. Der Wettbewerb „Best Innovator“ steht unter der Schirmherrschaft von Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) und wurde bereits zum achten Mal veranstaltet. Das Schwerpunktthema lautete diesmal „Bessere Nutzung der Innovationskraft von Lieferanten“ und prämiert erfolgreiches und nachhaltiges Innovationsmanagement.

DAS CONTINENTAL-WERK Regensburg ist von drei Automobilherstellern mit Preisen für die Qualität seiner Produkte ausgezeichnet worden. Wie das Unternehmen mitteilt, haben General Motors, Volvo und Chrysler dem Standort in der Oberpfalz unabhängig voneinander den sogenannten „Customer Excellence Awards“ verliehen, mit denen die Hersteller ihre besten Zulieferer prämiieren. Am Continental-Standort in Regensburg sind über 6300 Mitarbeiter beschäftigt.

DIE 15 PSD-BANKEN in Deutschland sind von der unabhängigen Finanzberatung Max Herbst (FMH) aus Frankfurt am Main mit dem FMH-Sonderpreis „Bewegung im Markt“ ausgezeichnet worden. Der Preis geht damit auch an die PSD-Bank Niederbayern-Oberpfalz mit Sitz in Regensburg, wie das Geldinstitut mitteilt. Der Preis sei dieses Jahr erstmalig verliehen worden und zeichne ein Unternehmen, eine Gruppe oder eine Person aus, die den deutschen Baufinanzierungsmarkt auf besondere Weise positiv bewegt habe.

Bio wird für Niederbayern immer wichtiger

Unternehmen aus der Region präsentieren sich auf der Biofach-Messe in Nürnberg

Von Tom Sundermann

Die einen wagen in Sachen Bio den großen Wurf, bei den anderen macht das Öko-Geschäft schon lange den Hauptanteil aus. Was die Hersteller aus Niederbayern eint: Bio ist ihr Zukunftsmarkt. Mit ihren Produkten zeigen sie sich auf der Leitmesse Biofach.

Ein Kraftakt war sie schon, die Umstellung: Käse von Innstolz reift neuerdings in einer speziellen Folie, die die Rinde vor Schimmel bewahrt – früher erledigten das Zusatzstoffe. Details wie diese gehören zum neuen Produkt des Herstellers aus Rottahalmünster (Kreis Passau): Käse mit Bio-Zertifikat. Gab es den Käse zuvor nur aus konventioneller Herstellung, sollen nun auch Öko-Jünger auf den Geschmack kommen. „Das ist für uns eine Philosophie, da zählt nicht allein der Ertrag“, sagt Vertriebsleiterin Christine Weiß.

Die Neuheit stellt Innstolz auf der Biofach vor, der weltgrößten Öko-Messe, die am Mittwoch in Nürnberg begann und am heutigen Samstag endet. 2400 Aussteller zeigen sich auf der Branchenschau, die jährlich rund 40000 Fachbesucher aus aller Welt anzieht.

Mehr als nur ein Trend

Deutsche Bio-Hersteller rechnen für das laufende Jahr mit einem guten Geschäft, nachdem sie zuvor einen kräftigen Zuwachs verzeichneten. Hinter den Steigerungen steckt mehr als nur ein Trend: „Das ist das Zeichen für einen gesellschaftlichen Wandel“, sagt der Vorstandsvorsitzende des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft, Felix Prinz zu Löwenstein. Mit dem Umstellungstempo der Verbraucher können landwirtschaftliche Betriebe jedoch



Öko-Mehl hat bei Michael Hiestand von der Meyermühle in Landshut Tradition. Nun soll seine Herstellung noch regionaler werden. (Foto: Sundermann)

nur schwer mithalten. Wegen der hohen Nachfrage würden Bioprodukte zunehmend importiert, weil die Bauern nicht schnell genug neue Anbauflächen schaffen. „Viele Betriebe fehlen noch“, so Löwenstein.

Innstolz bezieht seine Milch von einer Bio-Molkerei im österreichischen Lembach – mit dem Unternehmen betreibt der Hersteller seit zehn Jahren ein Joint Venture, weil der Lieferweg kürzer sei als bei deutschen Lieferanten, sagt Weiß.

Die steigende Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln macht die Umstellung auf nachhaltige Produkte attraktiv für Unternehmen – doch ist sie nicht ganz ohne Risiko. So steigen mit der ökologischen Produktion auch die Produktpreise. Billigheimern erteilt Weiß allerdings eine Absage: „Es kann nicht sein, dass das Thema Ernährung nur über den Preis geregelt wird.“ Kostenfaktoren sind einige da. So muss das Futter für die Kühe biologisch erzeugt

werden, ebenso Zutaten wie Paprika und Schinken.

Auf die Philosophie der Nachhaltigkeit schwört auch Michael Hiestand, Chef der Meyermühle in Landshut. Seit 30 Jahren mahlt der Hersteller Bio-Getreide zu Mehl für Bäckereien, mittlerweile gehören mehr als 80 Prozent der Produktion zum Öko-Bereich. Die Herkunft sei zwar nicht am Mehl an sich zu schmecken, doch lieferten Bäcker, die Bio-Mehl nutzten, das handwerklich bessere Brot ab – weil sie nach traditionellen Methoden arbeiteten. An der Bio-Bilanz der Meyermühle will Hiestand unterdessen noch weiter schrauben – mit dem wichtigen Thema Regionalität. So lieferten bayerische Bauern 80 Prozent des Getreides für eine der Produktlinien aus der Mühle. Hiestands Ziel: Jedes einzelne Korn soll aus Bayern kommen.

Gutes Geschäft für Branche

Die deutschen Hersteller machen mit Bioware ein gutes Geschäft: Rund sieben Milliarden Euro gaben die Verbraucher im vergangenen Jahr für Öko-Produkte aus, ein Plus von rund sechs Prozent. Damit sei Deutschland nach den USA der weltgrößte Bio-Markt, sagt Löwenstein. Zugpferd der Branche sei der Frischebereich mit Produkten wie Gemüse und Fleisch. Export sei für die deutschen Unternehmen demnach wenig bedeutend, allenfalls industriell verarbeitete Ware gehe in nennenswerten Größen ins Ausland. Anders sehe es in den Nachbarländern aus: In Tschechien etwa habe sich eine Biobranche entwickelt, die größtenteils vom Verkauf ihrer Produkte nach Deutschland lebe, weil die dortigen Hersteller nicht genügend Waren erzeugten.